

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Auflage 8700.
Abonnementspreis
Bierteljährlich 1 Thlr. 7 1/2 Ngr.,
incl. Frangirath 1 Thlr. 10 Ngr.
Inserate
die Spaltzeile 1/4 Ngr.
Reclamen unter d. Redactions-Buch
die Spaltzeile 2 Ngr.
Stille
Otto Klemm,
Universitätsstraße 22,
Local-Comptoir Hainstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Montag den 9. Januar.

1871.

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Zehamnisgasse 4/5.
Redacteur Fr. Hüner.
Sprechstunde d. Redaction
Montags von 11—12 Uhr
Samstags von 4—5 Uhr.
Abnahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Arbeiten in den Wochentagen
bis 3 Uhr Nachmittags.

No. 9.

Bekanntmachung.

Montag den 9. Januar a. c. Vormittags 10 Uhr sollen vor der Cadastral hier selbst die Anzahl Reihengassen, sowie Kasten- und Kuchholz an den Reihengassen gegen sofortige baare Zahlung und Abschrift öffentlich versteigert werden.
Leipzig, den 4. Januar 1871.
Des Rathes Deputation zum Straßenbau.

Bekanntmachung.

Nachdem in der letzten Zeit der Armenanfall bereits wiederholt namhafte Geschenke zu Befriedigung von Brennmaterialien für Arme zugegangen sind, haben wir unterm heutigen Tage von Herrn Kaufmann Carl Voigt mit gleicher Bestimmung Fünzig Thaler überendet erhalten.
Je mehr die Wohlthätigkeit der Bewohner Leipzigs unter den jetzigen Verhältnissen nach den ver-

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Auch auf der Südfrent von Paris beweist unsere Artillerie die Ueberlegenheit und siegende Gewalt, welche allgemein von ihr erwartet wurde. Seit 10 Uhr schweigt, und nach der in Münden eingegangenen Depesche, auch dort Kanonen, wie die Forts auf der Südfrent auf ihr wirkungsloses Feuer verzichtet haben. Vielleicht wird das plötzliche eingetretene milde Wetter General Trochu zu einem nochmaligen Ausfälle veranlassen, nach welchem die durch den Beginn des Bombardements in große Unruhe versetzten Pariser ohnehin zu verlangen schienen.

Der „Staatsbürger“ sagt: An die Beschließung des Ronsi Arons, welche eine erfolgreiche Einleitung des artilleristischen Angriffs auf die französische Hauptstadt bildete, hat sich bald die der südlichen Forts und seit dem 5. d. Mts. auch die der Südfrent der Pariser Befestigungen, wenigstens deren westliche Hälfte, angeschlossen: Die Forts errichteten und ohne Störung des Feindes umrinderten Batterien haben an jenem Tage das Feuer gegen die Befestigungen von Belleville, gegen die Forts Issy, Vanveres und Montreuil und gegen den point du jour, sowie die Kanonenboote der Seine-Kolonne eröffnet. Der durch die eben genannten Werke bezeichnete Terrainabschnitt umfasst die fortificatorischen Anlagen der südlichen Befestigungslinie, westlich von der Kaiserstraße nach Fontainebleau bis westlich nach Sèvres und zum point du jour, dem Punkte im Südwesten der Stadt-Annexion, bei welchem die Seine das Weichbild von Paris in ziemlich scharfem Bogen nach Nordwesten wieder verläßt. Westlich der Straße nach Fontainebleau liegt das Fort von Bicêtre, östlich derselben die Forts Jern und Charenton.

Die schon genannten westlich dieser Straße befindlichen Werke Montreuil, Vanveres und Issy, von zahlreichen Geschützen im Süden der Hauptstadt umgeben, liegen auf einem hügeligen Plateau in fast gleichen Abständen von etwa 3000 Schritt von einander entfernt. Vom Fort Issy bis nordwärts zu den Befestigungen von St. Denis umhüllt die Seine in weitem nach Nordosten ein- und nach Südwesten ausströmenden Bogen die Stadt Paris, derselben auf dieser Strecke eine bedeutende Defensivkraft verleihend. Die südlichen Forts, auf beiden Ufern an die Seine sich anlehnend, sind zu einer Zeit angelegt, wo die Tragfähigkeit der gezogenen Geschütze noch nicht in die Waagschale fiel und es nicht notwendig schien, die denselben vorliegenden Höhen in Betracht zu ziehen. Die, bei Meudon, Clamart und Charenton gelegenen, beherrschten die Forts theilweise, ein Uebelstand, welchem General Trochu nach Anfangs September durch Errichtung vorgeschobener Befestigungen abhelfen wollte, wozu ihm jedoch die armirten Truppen keine Zeit ließen. Der Befehl dieser Höhen, welche der Feind in verschiedenen Anzügen den deutschen Truppen wieder abzunehmen vergeblich verfuhrte, ist um so wichtiger, als die dort von den Franzosen errichteten provisorischen Befestigungen dieser Höhe zu offensiven und defensiven Zwecken ausgebaut und armirt worden sind. Die nördlich im Süden beschlossenen Forts sind vier- oder fünfeckig, regelmäßig bastionirt, geschlossene Werke, von durchschnittlich 300 Schritt Seitenlänge und einer etwas längeren Grundlinie; dieselben haben jedes eine oder mehrere bombensichere Kasernen in ihrem Innern, theils Katakomben in der Courtine und eben in den Anlagen, welche mit Anfallspforten und Schießhorren versehen sind. Die Wälle dieser Forts sind im Durchschnitt zwanzig, die Gesteinmauern dreißig Fuß hoch.

Das wesentlich nur der Mangel an dem moralischen Muth, die wirkliche Lage ehrlich darzulegen und die vernünftige Folgerung daraus zu ziehen, Schuld daran ist, daß sich die Einleitung zu einer Capitulation von Paris und die Anbahnung weiterer Verhandlungen immer noch verzögert, ist ein Schluß, zu dem auch die Londoner „Times“ in einer längeren Betrachtung über die Lage gelangt. „Wenn wir nicht irren, sagt das Blatt, so werden die Geschütze Frankreichs binnen Kurzem nicht mehr in der Gewalt der bisherigen Führer liegen. Die Nothwendigkeit einer Capitulation

scheint nach allen Angaben dringend von allen Pariser Parteien gefühlt zu werden, und es ist nur die Frage, wer die Verantwortlichkeit für das Unvermeidliche auf sich nehmen soll. Nach all den Illusionen, mit welchen man die duldsame Bevölkerung hingehalten hat, nach der bis auf die Spitze getriebenen Heldenstimmung, zu der man sie hinaufgeschwändelt, ist es entschieden herzerregend für die Pariser, hören zu müssen, daß sie die Waffen niederlegen und dem fremden Eindringling ihre Thore öffnen sollen. Für Sedan und Metz fanden sich Sündenböcke, aber wer soll die Schuld für den Fall von Paris tragen?“

Der Staatschack ist leer, die letzte Anleihe ist vollständig erschöpft, und selbst die „Indep. belge“ muß zugeben, daß zu einer neuen kaum mehr die Möglichkeit vorhanden ist. Daß die Bayern anfangen sich zu weigern, die erhöhten Steuern und Contributionen zu bezahlen, läßt nicht erwarten, daß der Vitrus der Regierung zu Fortbau um Vorauszahlung der Abgaben irgend welchen Erfolg haben werde; und sollte sich die Regierung nicht im Stande sehen, den fälligen Januar-Coupon der Rente zu bezahlen, so müßte sich die Regierung auf die Provinzen verweisen, die von den unmittelbaren Bekehrungen des Krieges bis jetzt verschont sind. Die Aufhebung der finanziellen Nothlage sieht dem Decret Gambetta's, durch welches die Generalräthe aufgelöst worden sind, eine neue Beleuchtung, da man gerade von dieser Seite her die heftigsten Beschwörungen zu befrachten hatte. Die Waffenstillstände der Engländer sind zwar bisher in umfassenderen Maßstäbe weiter gegangen, aber die, welche überall etwas zu verdienen bereit sind, werden wenig geneigt sein, einer bankrotten Regierung etwas auf Borg zu geben. Die lächerlichen Telegramme eines Kaiserherbes und anderer Befehlshaber scheinen daher hauptsächlich darauf berechnet, den Credit der Regierung der Nationalverteidigung noch so lange auf den Beinen zu erhalten, als es eben irgend geht. Die Leute müssen sich aus Patriotismus lächerlich machen.

General Faidherbe „steht“ noch immer nach der belgischen Grenze zu und unterscheidet sich weder durch seine Erfolge, noch durch seine Pöbelkeit von den übrigen französischen Generalen. Sein Hauptquartier hat er einstweilen nach Valenciennes, 1 Meile südlich Arras, verlegt. Wo er die nächsten „besseren“ Quartiere für seine Truppen finden wird, dürfte wohl von dem weiteren Verhalten des deutschen 8. Armee-corp's abhängen, welches auf die Entschlüsse des stets siegreichen General's einen so unbedingten Einfluß übt. Aber selbst französische Berichte schildern die Zustände bei der Nordarmee als sehr traurig, die letzten Kämpfe kosten ihr 4000 Mann. Alle ist von Verwundeten überfüllt, denen es dort an Allem fehlt. Wie dies in einer großen Stadt mit guten Verbindungen möglich ist, ist schwer zu erklären, es sei denn, daß die städtische Bevölkerung gegen ihre kämpfenden Landesleute dieselbe Hartnäckigkeit zeigt, welche in einem Briefe in der „Independance“ in bitterer Klage der Landbevölkerung zur Last gelegt wird. Augenscheinlich haben die Bewohner der Gegend zwischen Amiens und Lille den Krieg herzlich satt.

Ähnliche Erscheinungen treten auch in anderen Gegenden bereits zu Tage. So entnehmen wir einer Correspondenz der „Angb. Alg. Ztg.“ aus Orleans, daß daselbst die Nachricht, der Generalrath der Gironde habe Gambetta den Gehorsam aufgekündigt, unter den Einwohnern großen Jubel erregt habe. Es wurde sogar erzählt, diese Körper-schaft habe sich nach Versailles mit dem Vorschlage gewendet, man möchte sich mit den Generalräthen anderer noch nicht besiegter Departements ins Club-vernehmen setzen und auf diesem Wege die Wahlen zu einer Constituante zu Stande bringen.

Der „Etoile“ erzählt: Jemand, der aus Lille eingetroffen ist, theilt uns mit, daß General Faidherbe, ehe er seine siegreiche Schlacht lieferte, die Mobilen in die Marine-Uniform und umgekehrt die Marine in die Mobilgardens-Uniform gesteckt habe. Diese Kriegslust sei ihm nach Wunsch gelungen, denn die Preußen hätten sich zuerst in Waffen auf die vertheidigten Soldaten

schiedensten Richtungen hin in Anspruch genommen worden ist, um so mehr fahlen wir und zu dem aufrichtigsten Danke verpflichtet, wenn auch unseren Ordarmen und der Noth, in welche sie durch den strengen Winter versetzt werden, unter Gewährung so reicher Geschenke gedacht wird.
Leipzig, den 7. Januar 1871.
Das Armendirectorium.

Bekanntmachung.

Die Herren Professoren und Dozenten an dieser Universität werden hierdurch veranlaßt, die schriftlichen Anzeigen der Vorlesungen, welche sie im nächsten Sommer-Semester 1871 zu halten beabsichtigen, Behufs der Anfertigung des Lectoren-cataloges baldmöglichst und spätestens den 14. Januar 1871 in der Universitätskanzlei einzureichen.
Leipzig, den 29. December 1870.
Der Rector der Universität.
H. Jarnde.

geführt, welche sie für weniger kriegerisch hielten, da sie hofften, diese leichter zu überwinden und dadurch die französische Armee schneller in die Klucht zu schlagen. Aber ihr Schrecken war groß, als sie den energischen Widerstand der Marine fanden, und bald rief eine Deute in ihre Reihen, sie überließen den Franzosen das Schlachtfeld. So der Reizende des „Etoile“, und so wird es auch erklärlich, daß sich General Faidherbe jedesmal nach einem Siege jurübrückt. Seine Truppen müssen sich umkleiden.

Für die Fortschritte, welche das Francireuths-Beken fortwährend nach der Seite verdrängender Barbarei hin macht, müge das folgende als Beweis dienen. Auf belgischem Gebiet wurden vor Kurzem von belgischen Grenzregimenten Francireuths aus Frankreich ergriffen, nachdem sie dort, auf belgischem Grund und Boden, also förmlich als Räuber, die deutsche Post angefallen hatten. Noch mehr aber, man fand bei ihnen Signalemens der Commandant von Bouillon, Oberst Charny, wird dies bezogen können) deutscher Fortschritts- und Holzverkäufen in den Wäldern der Ardennen an-zuzuführen, erwerben wollten, und da hätten wir die vollständigen polnischen Hängengendarmen, nur in französischer Verbesserung.

Wie traurig es mit der wirtschaftlichen Lage Frankreichs bestellt ist, schildert der „Economieist“ im folgenden Artikel:

Es ist in der That hohe Zeit, daß sich Frankreich der Herrschaft der drei Advocaten entledige, welche von Paris aus so dominieren, und daß es sein Schicksal einer Nationalversammlung anvertraue! Zu den militärischen und politischen Gränden, welche es dazu bewegen sollten, die für Jedermann schon längst klar und offen liegen, müssen jetzt noch Erwägungen handelspolitischen Natur hinzutreten. Durch ihre confusen und einander widersprechenden Decrete über Wechsel, durch ihr Verbot der Ausfuhr gewisser Producte, durch die Schließung gewisser Häfen, mit einem Worte durch alle ihre Acte über den Handel haben diese Leute in der That die Lage der Banken, der Fabriken, des Handels, der Gewerbe, der Landwirthschaft noch mehr verflüchtigt, als der Krieg selbst es gethan hat, und die volle able Wirkung einiger ihrer Verfügungen, namentlich die über Wechsel, wird erst nach Beendigung des Krieges recht erkennbar werden. Wahrscheinlich, es ist keine große Kenntnis von Handelssachen vorhanden von einer unter dem Einflusse der Republikaner gewählten Nationalversammlung zu erwarten; allein so gänzlich überdies wie die jetzige Dictatur kann sie nicht sein und zum Mindesten werden ihre Beschlüsse nicht widersprechend sein und doch einigermassen eine gewisse Dauer besitzen. Weiter sagt dasselbe Blatt: Das Privatvermögen ist jetzt in diesem Lande ganz in der Hand der „Belgischen“. Vor Kurzem wurde bekanntlich decretirt, Pferde und Geschütze sollen für Militärzwecke requirirt und mit Departementsbons bezahlt werden. Der Präsident des Departements Seine Loire hat nun sogar decretirt, daß Teden zum Facturapreise von den Kaufleuten mit 10 Proc. Profit geliefert werden sollen. Die Zahlung wird nächstens erfolgen.“ Diese Beispiele ziehen. In Marseille sind in der Generalversammlung 120,000 Francs für die Trempeter der Nationalgarde verlangt worden! Sie wurden natürlich nicht bewilligt, aber es zeigt das Verlangen allein, in welcher Weise man in Frankreich mit öffentlichen Geldern verfährt. Der „Economieist“ sagt endlich sein Urtheil in folgendem Zusammenfassen: „Im Ganzen ist die materielle Lage des Landes sehr traurig. Der Markt ist natürlich gänzlich leer, kein Geschäft in Havre, Marseille, Bordeaux, Nantes! Das ist die Loosung der Weisse darnieder. Im Innern giebt es fast gar keine Post mehr, und der Verkehr von Marseille nach Havre dauert länger als von New-York nach Havre!“

Die „Frankfurter Ztg.“ schreibt: Wir vernahmen aus guter Quelle, daß seitens des hiesigen Magistrats schon vor Neujahr eine Adresse an Se. Majestät den König nach Versailles abge-

gangen ist, worin der Monarch bezüglich der Wahl zum Kaiser des deutschen Reiches beklümmert wird. In der Adresse ist zugleich die Bitte ausgesprochen, daß Frankfurt, welches wegen seiner Vergangenheit dazu das erste Anrecht habe, zur Kronungsstadt auch der neuen Kaiser erhoben werden möge.

Die „Wiener Abendpost“ drückt den letzten Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bezüglich des Verhältnisses Deutschlands zu Oesterreich ab und betont mit aufrichtiger Befriedigung, daß die politische Haltung, welche die österreichisch-ungarische Monarchie gegenüber der neuen Gestaltung der Verhältnisse in Deutschland angenommen hat, in den Organen deutscher Presse ohne Unterschied der Parteistellung volle Würdigung und rückhaltlose Anerkennung findet. Mit seltener Uebereinstimmung knüpfen diese Organe an die freundschaftliche Annäherung Preussens und Oesterreichs die Hoffnung auf eine friedliche Constolidierung der europäischen Verhältnisse. Die „Wiener Abendpost“ begrüßt diese Erwartung mit den besten Wünschen und begleitet die in den Blättern des großen deutschen Nachbarlandes sich kundgebenden Sympathien für Oesterreich-ungarn mit freudiger Genugthuung. Die „Abendpost“ bedauert schließlich die Verluste gewisser österreichischer Presseorgane, die freundschaftliche Schritte des Wiener Cabinets als Scheinacte darzustellen, und weist dieselbe tendenziöse Verdächtigungen auf das Entschiedenste zurück.

Mit der Ermordung Frims in Madrid ging es so zu. Als der künftige General Abend aus dem Cortes heimfuhr, wurde sein Wagen an einer engen Straße von zwei Dreifüßern aufgehalten; aus den Dreifüßern stiegen Männer und feuerten im Nu von beiden Seiten Revolverschüsse in den Wagen Frims ab; der General erhielt 7 Wunden in die Schulter und verlor an ihnen am zweiten Tage. Seinem Adjutanten wurde die Hand zerschmettert, er wickelte sein Taschentuch herum, sagte nichts und brachte den General zu Bett. Was haben Sie an der Hand? fragte ihn sein Chef; da zeigte er keine Hand und ließ sie auf der Stelle abnehmen. Die Mörder kennt man noch nicht.

* Leipzig, 7. Januar. Der „Magdeb. Ztg.“

schreibt man von hier: Von Seiten des Ministers des Innern in Dresden ist die Anordnung betreffs öffentlicher Auslegung der Wahllisten zur Reichstagswahl bereits erfolgt. Den verschiedenen Parteien in unserem Lande ist die Wahlregel, welcher wahrscheinlich die Wahlen selbst nach kurzer Zeit folgen werden, sichtlich zu früh gegeben; nirgends kann man die geringste Vorbereitung zur Wahlbeteiligung erblicken. Sämmtliche Parteien hatten in vorigen Sommer Vorbereitungen dieser Art getroffen, und namentlich waren es die National-Liberalen, die eine große Mühseligkeit erlitten, aber Alles das hat durch die politischen Ereignisse die gründlichste Unterbrechung erfahren. Es handelt sich jetzt also darum, die Agitation ohne jeden Zeitverlust von neuem in Fluß zu bringen, wobei nicht außer Acht gelassen werden darf, daß leider die Verhältnisse durch die Fortdauer des Krieges sich sehr ungünstig gestalten müssen. Nach unserem Dafürhalten muß speciell in unserem Lande eine totale Vertheilung der Parteiverhältnisse dergestalt eingetreten sein, daß die bundesstaatlich-constituente oder particularistische Partei auseinander gefallen ist; wenigstens scheint deren Programm bei der gegenwärtigen Sachlage im deutschen Reich vollständig in der Luft, und wir glauben fest behaupten zu können, daß sie bei den nächsten Wahlen nur noch eine untergeordnete Rolle spielen wird. Einen Beweis für diese Annahme glauben wir darin erblicken zu können, daß einer der bisherigen Führer dieser Partei, der Rittergutsbesitzer Günther, sich nach seiner eigenen Versicherung vom parlamentarischen Kampfplatz zurückziehen gedenkt. Die Fortschritts-Partei in Sachsen trank namentlich daran, daß alle ihre hervorragenden Vertreter alt werden und ihre jugendliche Capacitäten sich ihr fast gar nicht mehr anschließen; aus diesem Grunde wird auch deren Betheiligung bei den Wahlen nicht mit der nöthigen Energie begleitet sein. Die